











# Aufruf der Kriegsorganisation Dresdner Vereine

unter Werbörster Schirmherrschaft Sr. Minister des Königs und unter Ehrenwortsitz Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johanna Georg.

## Männer und Frauen Dresdens!

Zum vierten Male jährt sich der Tag, da in bewegten Stunden unsre Truppen hinauszogen, einer Ueberzahl von Feinden entgegen.  
Wohl niemand hatte damals geahnt, daß dieser Kampf Opfer ohne Zahl von der Gesamtheit des Volkes fordern würde.  
Kein würdigeres Gedanken können wir dem gewaltigsten Geschehen aller Zeiten widmen, als daß wir wieder zu einem Opfertag uns rüsten.  
Dienstag den 8. September 1918 ist eine

# Gaußsammnung der Kriegsorganisation Dresdner Vereine

## Männer und Frauen Dresdens!

Wir wenden uns an Euch mit der Bitte, unser Liebeswerk durch freiwillige Geldspenden zu förbern! Helft die Kriegsnot in unsrer Stadt lindern, helft aufs neue unsre Fürsorge-Einrichtungen stärken zum Wohle unsrer Soldaten und ihrer Familien! Oeffnet die Herzen und die Türen, wenn Dienstag den 8. September die Boten kommen und bitten.

**Die Kriegsorganisation Dresdner Vereine.**

Oberbürgermeister Blüher.

[S 38]

### Dresdner Volkshaustheater

Ritterbergstraße 2. Tel.: R. Friedheim. Am Schönenplatz

Saison-Eröffnung  
Sonntag den 1. September

### Die beiden Reichemüller

Vollständig in 4 Akten von Anna.  
Kunst 8 Uhr. [S 71] Eintritt (inkl. Stütze) 40 Pf.

### MUSENHALLE

Vorh. Löbau. Rossmarktstr. 17, Straßenb. 7, 13, 22.  
Der Allerweltsbetr. Auftritt in 3 Akten von Job. Venezig.

ab Sonntag, nachmittags und abends: Eröffnung  
der Winter-Spielzeit! Der Dämon des  
Wildwest in vier Akten, mit Orchesterbegleitung.

### Gürtler u. Schloffer

auf Stroumleiter gesucht.  
Julius Schäbler, Dresden-N., am See 16. [S 39]

### Dreher und Schloffer

sowie einen Werkzeugschmied  
stellt sofort ein  
Maschinen- und Werkzeugfabrik

Abteilung der Kapellenfabrik Görlitz, G. m. b. H.

Görlitz bei Dresden. [S 84]

### Tücht. Mechaniker, Schlosser.

### Lösch. Schlosser, tücht. Arbeiterinnen

sofort für dauernde Beschäftigung verlangt.  
Bekanntungen morgens 8-9 Uhr. [S 124]

Arbeitengesellschaft vorm. Seidel & Raumann  
Dresden-N., Hamburger Straße 18.

### Selbständige

### Monteure und Hilfsmonteure

für elektrische Licht- und Kraftanlagen

### Mechaniker f. Schalttafelbau

sowie Reparatur

sofort gesucht. [W 43]

Clemens-Schäferwerke G. m. b. H., Technisches

Bureau, Dresden, Prager Straße 6, 2.

### Transportarbeiter

### Hilfsarbeiter, Magazinarbeiter

### Berladearbeiter u. Bauarbeiter

gesucht.

### Gebrüder Seck

Zwickauer Straße 27  
u. Sporitz b. Mügeln

### Arbeiterinnen

### für Magazin und Versand

gesucht

### Gebrüder Seck

Zwickauer Straße 27  
u. Sporitz b. Mügeln.

### Dreher

### Werkzeugmacher

### Schlosser

sucht

### Geckwerk Sporitz

### Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sucht

Giechliche Blechwarenfabrik Otto Bart, Nadebens

Leipziger Straße 113

### Tüchtige Dreher

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Zur Dreher & Co., G.m.b.H., Metzgerstraße, Leipzig I. 6.

### Männer u. Frauen

für nachmittags

zum Straßenverlauf der Dresdner Volksstr.

sofort gesucht.

Näheres Wettinerplatz 10/11.

### Tücht. Maschinenführer

für u. a. zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten mit  
Gehaltsansprüchen an [S 846]

Zigarettenfabrik Job, Straßburg-Reußdorf (El.)

### Tüchtige Dreher

sofort gesucht

Universelle Zigarettenmaschinen-Fabrik

J. C. Müller & Co. [S 247]

Dresden-A. 28, Tharandter Str. 17

### Tüchtiger Heizer,

der auch kleine Reparaturen ausführen kann, gesucht von  
Dr. Ferdinand Schoof, Färberrei, Klein-Zschachwitz bei Dresden. [S 88]

### Fabrikmaurer

gesucht. [S 126]

Dresdner Schnellpressenfabrik, A.-G., Görlitz

Metallwarenfabrik in Provinzialstadt Görlitz, welche die

Rindermagenüber-Fabrikation [S 846]

aufgenommen beabsichtigt, sucht für die Organisation

und Leitung dieses Zweiges einen tüchtigen

### Meister oder Vorarbeiter

Angebote, womöglich mit Bild, Angabe der bisherigen

Fähigkeit, Gehaltsansprüche und Referenzen an 'Werner',

A.-G. für Metallwarenindustrie, Brag, Smirnow.

### Erdarbeiter

werden angenommen. Es  
bedarf eines Schreibens und eines  
Bringerichtes.

Polier Gerhard:

Postkappel, Fichtestraße 10.

Perfekte

### Großstück-Schneider

Zeitl. 1. mit Vertrag

oder außer dem Vertrag  
sofort für dauernd gesucht.

R. Eger & Sohn:

König. Jelenia, Zwick.

### Dreherinnen

Bohrerinnen

in Altkirchberg gegründet. Bei

Werkglobus Haus

Heizungsstraße 13.

Franz. Mauerländer:

mit Bild einer Betriebs-

Dr.-Plaues, Zwick, Elster

Tüchtige Dame

### Zimmerleute und Arbeiter

stellt sofort ein Bauma-

nahme. Emil Zeller, Dr.

Öster. Schule, Mühl-

bach im Elster. Soll  
festig. Elstermarkt 18. S.

Federbetten

zu einem Männerbett mög-

lichst mit Bettlaken

Bezug, sofort gesucht. Es

angeboten an Theodor. Mö

ritzburger Platz

+ Sanitäter

Bedarf für Kranken- und

Widernäpfchen

Frau Beisius:

Am See 107. mit

Kompl. Schlauchmatrat-

zen, Kompl. Matratzen-

gleider, Matratze, Rücken-

zofas, Elster. Sollte nicht

braucht, soll zu mir. Es

am liebste wird in Zwickau

Wöhlemann-Walther

Bindemühlstraße 18.

Ein Federbett

aus Elastolin in

gesucht. Frau Steich, el-

derbergstraße 14.

Donnerstag den 29. August 1918

## Sächsische Angelegenheiten.

### Sachsen und Litauen.

Die Pläne mit Litauen, an denen auch Sachsen beteiligt ist, spukten noch immer. Offenbar wird im Hintergrunde eine ehrliche Tätigkeit entfaltet und so der Eindruck erweckt, als ginge in einer Zeit, wo die schweren Kämpfe um das Reiches Erbe ausgetragen werden, das Interesse gewisser Kreise ganz in dem Bestreben auf, sich bei dem Eintragen dynastischer Stützen den Rang abzulaufen. Dieser Tage ist in Litauen eine Schrift verbreitet worden, die für eine völlige Einverleibung Litauens eintritt. Umlaufenden Bedeutungen zufolge soll es sich dabei um eine Denkschrift der sächsischen Regierung handeln. Nach Auskunftsstellen des sächsischen Zentrumsblattes, das sich immer gegen den Anteil hält, gibt es Beziehungen zum sächsischen Staat zu haben, soll das nicht der Fall sein. Die sächsische Regierung soll vielmehr die Denkschrift noch gar nicht kennen. Im übrigen bestätigt das Blatt jedoch, daß die sächsischen Verhandlungen noch immer im Gange sind, nur in etwas anderer Weise als in jener angeblichen Denkschrift, denn es heißt darüber: Im Interesse des Staates liegt es, öffentlich festzustellen, daß in führenden sächsischen Kreisen bisher nur ein selbständiges Litauen mit einer eigenen Regierung und einer eigenen gegebenen Römerpacht gedacht worden ist, allerdings mit einem gemeinsamen Oberhäupter, wie es der Begriff Revolution schon bedeutet." — Weiter bemüht man sich auszuführen, daß Sachsen mit angeblichen politischen Bemühungen um eine sächsische Thron-Kandidatur in Litauen nichts zu tun habe.

Wenn in dem sächsischen Zentrumsblatt vom Interesse des Staates die Rede ist, so sei dazu nur bemerkt, daß es sicher am besten wäre, wenn man in Sachen endgültig darauf verzichten würde, dieses zweifelhafte Stützen weiter zu rütteln. Es gibt wahrlich ernste Aufgaben für die sächsische Regierung in Süßie, die nicht immer zur Zufriedenheit gelöst werden sind. Im sächsischen Volke kann die Kreiserei um den Thron in Litauen unter diesen Verhältnissen alles andere eher als einen guten Eindruck erwecken; im übrigen trägt sie dazu bei, die Antipathien gegen Deutschland noch zu verstärken. Man lasse Litauens Volk seine Angelegenheit selbst ordnen und lasse von den Versuchten ab, ihm einen Fürstenthron zu bescheren, den es schließlich gar nicht haben will.

### Fleischau und Schleichhandel.

Auf dem sächsischen Fleischerobermeistertage in Dresden stellte der Vorsitzende auf Grund behördlicher Angaben in einer Verordnung, von der die Rede war, fest, daß in Deutschland fast 600 000 Kinder mehr verbraucht werden sind, als es dem normalen Wachstum nach zulässig wort, es sind 216 000 Kinder ohne Nachweis des Verbleibs verschwunden und 1 300 000 Schafe verbotswidrig geschlachtet worden. Von 334 000 Kindern ist der Verbleib nicht festgestellt. Es feien daher, so führte der Vorsitzende weiter aus, dringende Maßnahmen der Regierung nötig, um die Fleischversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Die Angaben sind allerdings nicht ganz klar. Bemerkt sei dazu noch, daß sich die anwesenden Fleischerobermeister darüber klar waren, daß doran der Schleichhandel mit Schachtwieb, und nicht die Fleischer, sondern die Bandwirte schuld seien.

### Unzulässige Obstzeugen.

Es haben verschiedenartig Erzeuger Reklamation gezeigt, daß von ihnen gezogene Obst nicht abgeliefert oder mehr zurückzuhalten, als ihnen nach der Schätzung der Sammelstellenleiter gestand. Es wird darauf hingewiesen, daß dies unzulässig und strafbar ist, und daß streng gegen solche Erzeuger vorgegangen werden wird. Die Ablieferung des Karpfen, Birnen und Pfirsäume ist bei dem ungünstigen Ausfall der Obstsorte doppelt notwendig, da sonst der erforderliche Brotaufstrich für die Winter- und Frühjahrsmonate nicht bereitgestellt werden kann. (R. 3.)

**Leipzig.** Hatte die Deutsche Kaiserstoff-Ausstellung schon am Sonntag den hohen Besuch von rund 11 000 Personen, so war der Besuch am Montag ein alle Erwartungen übersteigernder. Es sind über 13 000 Besucher gezählt worden. Mit dieser Besuchsziffer hat die Ausstellung den bisher überhaupt an einem Tage erreichten höchsten Besuch. Leider konnten die befürchteten Führungen nicht durchgeführt werden, da es nicht möglich war, mit den Zuhörern durchzukommen. Sobald die Messe vorüber ist, werden die Führungen wieder fortgesetzt.

**Zwickau.** Die Strafammer verurteilte den Pferdehändler Schindler hierfür wegen fortgesetzter Überzeichnung der Höchstpreise für Pferdefleisch zu 8000 Mark Strafe. Schindler war wegen des gleichen Vergehens schon einmal zu 2000 Mark Strafe verurteilt worden.

**Alte Nachrichten aus dem Lande.** Die Gewitter der letzten Tage haben in verschiedenen Gegenden noch weiteren Schaden angerichtet. In Döbeln bei Stolpen hat am Sonnabend ein Blitz den 17 Jahre alten Friedhof und zwei Friede auf dem Gelände getroffen. In Neustadt bei Stolpen ging ein wolfsähnlicher, mit Schloss verziertem Vogel nieder, der auf den Blumen und in Gärten und Gehöften Verwüstungen mancherlei Art angerichtet hat. In Rüdersdorf brannte infolge Blitzeinschlages die mit Granaten angefüllte Scheune des Gutsbesitzers Gustav Wehner mit familiarem Inventar nieder. In Cunnersdorf hatten die Rückschlüsse ebenfalls einen wolfsähnlichen Charakter angenommen. Der Blitz schlug hier in die vor dem Hause des Gutsbesitzers Wustmann liegende Linde und zerstörte sie. Da auch die dort gezogenen elektrischen Drähte zerstört waren, war der Ort am Sonnabend und Sonntag ohne elektrischen Strom. — Auch in der Gegend von Zwickau, besonders im Chemnitztal, sind Schäden angerichtet worden. In Dietrichsdorf bei Burgstädt sind vom Blitz zwei Dienstmädchen des Gutsbesitzers Weise, die vom Gelände heimkehren, nur noch umgekippt 200 Schritte vom Hause entfernt waren, vom Blitz getroffen und auf der Stelle gestorben. Die Namen der Mädchen sind Moller und Miller. In Rathendorf schlug der Blitz ferner beim Gutsbesitzer Delling und im Arzenhaus ein. Am Arzenhaus bestürzte die Wucht des Blitzes einen Kunden und verursachte ihm der Schlag des linken Auges. Ein Kunden und verursachte ihm der Schlag des linken Auges. In Göppendorf bei Werdohl wurde eine vollgefüllte Scheune durch Blitzschlag eingestürzt. — Von militärischer Seite wurde der Familie des Gutsbesitzers Rudolph in Wiedenbach bei Dainittenwitzscht, doch am 12. Juli bei den Kämpfen im Westen ihr Sohn durch Kopftod getötet und unter militärischen Ehren begraben werden sei. Am Freitag den 23. August traf nun bei der Familie ein Brief ein, worin der Sohn mitteilte, daß er einen Kopftod erlitten habe und in französische Gefangenenschaft geraten sei. Soweit gehe es ihm gut.

## Stadt-Chronik.

### Lehrlinge ohne Entgelt.

Im Laufe der Zeit hat das Lehrlingswesen in seiner äußeren Gestaltung manche Veränderung erfahren. Früher war es allgemein üblich, daß der Lehrling im Haushalt des Lehrmeisters freien Unterhalt erhielt. Die Eristung großer Betriebs- und die damit zusammenhängende Aufstellung des Handwerks, die veränderten Wohnungsverhältnisse und überhaupt der Zug der Zeit haben jedoch dahin geführt, daß jenes Überbleibsel aus dem Mittelalter mehr und mehr verschwunden ist. Heute muß, nahezu in allen Großstädten, der größte Teil der Lehrlinge anderweit, in erster Linie von den Eltern selbst versorgt werden.

Nun hätte man annehmen sollen, es würde dafür die Lehrlinge von den Arbeitgebern eine Entschädigung gewährt, von der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Über weit gesetzt. Teilweise wird den Lehrlingen nur ein "Lohngehalt", häufig aber auch gar nichts gewährt. Der Gang der Entwicklung brachte also den Arbeitgebern eine Ent- der Arbeiterschaft aber eine Belastung. Selbst der Krieg, der eine ungeheure Verlängerung des Lebensunterhalts und die Einberufung der Familienväter zum Heeresdienst herbeiführte, brachte hier keine Veränderung. Häufig liegen die Dinge so, daß heute der Lehrling in der Familie der Hauptlehrer und alleinige Arbeiter, folglich auch der Verdienter sein sollte.

Die Lehrlinge ohne Entgelt sind nach der Reichsversicherungsordnung ebenfalls gegen Krankheit zu versichern und die Krankenkassen sind angewiesen, diese Lehrlinge besonders zu zählen. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dresden waren im Jahre 1916 durchschnittlich 1876 männliche und 404 weibliche, zusammen 2280 Lehrlinge ohne Entgelt versichert. Im Jahre 1917 trat eine kleine Veränderung auf 1608 männliche und 366 weibliche, zusammen auf 1974 ein. Diese Abnahme ist weniger auf die etwa zunehmende Entlohnung der Lehrlinge, als vielmehr auf die allgemeine Verminderung der Zahl der Lehrlinge während der Kriegszeit zurückzuführen.

Muumt man die früheren Berichte der Ortskrankenkasse Dresden zur Hand, so findet man, daß sogar eine Vermehrung der Lehrlinge ohne Entgelt eingetreten ist. Auf je 100 Mitglieder des betreffenden Geschlechts entfielen derartige Lehrlinge:

Jahr	männliche	weibliche	zusammen
1914	1,99	0,48	1,26
1915	3,26	0,57	1,80
1916	4,17	0,68	2,17
1917	8,96	0,57	1,88

Die mit dem weiteren Verlaufe des Krieges eingetretene Zuspitzung der wirtschaftlichen Verhältnisse veranlaßte eben die Eltern, ihre Kinder nicht mehr in ein Lehrberthalts zu geben, oder ein etwa bestehendes aufzugeben. Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß in den Bistümern nur solche Lehrlinge erhalten, die überhaupt nichts, also auch kein Taschengeld, keine Bekleidung und Wohnung usw. erhalten. Treten solche Bezüge ein, so ist das bei der Kasse zu melden, und es erfolgt die Entziehung der Lehrlinge in die ihrem Verdienst entsprechende Lohnstufe. Die ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge erhalten alle Kostenleistungen, mit Ausnahme von Krankengeld; nach § 494 der Reichsversicherungsordnung sind für die Kostenbeiträge entsprechend zu ermäßigen.

Gegen die Entrichtung des "Lehrlings ohne Entgelt" müßte mit aller Entschiedenheit vorgegangen werden. Sie führt einerseits zu der bekannten Lehrlingszüchterei, und es ist kein Wunder, daß die Arbeitgeber das Lehrlingswesen nach Möglichkeit ausgestalten wollen. Dringen Sie doch neuerdings darauf, daß auch die in der Schneiderei, Pugmacherei, in faulzmännischen Betrieben, ja sogar in der Hauswirtschaft als Dienstpersonal beschäftigten, wie blöden Personen erst eine längere Lehrzeit durchmachen müssen. Dohet auch die großen Zahlen weiblicher Lehrlinge. An der geringen oder fehlenden Entlohnung der Lehrlinge liegt aber auch eine Erklärung für den Lehrlingsmangel, über den die Unternehmer mehr und mehr klagen.

Die Verfolgung jedweder Entlohnung ist aber auch unzureichend, denn die Lehrlinge leisten unter allen Umständen nutzbringende Arbeit, deren Gewinn den Unternehmern zugute kommt. Namentlich jetzt in der Kriegszeit, die auch den Handwerkern nicht selten recht erhebliche Verdienste bringt. Zur Bekämpfung gegen die Wohlstände wären die Handels- und Gewerbeämter, ferner auch die Gewerkschaften berufen. Aber auch die Arbeitgeber sollten nicht so schnell Lehrverträge eingehen, die eine Vergütung überhaupt nicht vorsehen.

### Das mehllose Brot.

Über das von der Vollbrotverwertungsgesellschaft für die Verteilung vorgenommene Teigbereitungsvorfahren, nach dem Brot direkt aus dem Korn mit Umgebung der Vermehrung des Getreides hergestellt wird, wird der Presse vom Kriegsministerium mitgeteilt:

"Die Reichsgesetzstelle hat sich mit dem Reichschen Verfahren eingehend beschäftigt und auf Grund ihrer u. a. auch in einem von der Heeresverwaltung eingerichteten Betrieb vorgenommenen Versuche festgestellt, daß die Verarbeitung des Korns nach dem Großen Verfahren weder eine höhere Baudauer erfordert noch das hierbei die Arbeitsergebnisse des Kornes weiter aufgeschoben werden, als dies bei dem nach den Vorschriften der Reichsgesetzstelle ausgemahlen Getreide der Fall ist. Zu der Frage der von Brot beauftragten weitgehenden Ausschließung der Arbeitsergebnisse hat auch das Kaiserliche Gesundheitsamt und die Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung Stellung genommen. Beide sind zu dem Schluß gekommen, daß die Ausschließung der Arbeitsergebnisse im Getreide-Brot geringer ist als bei dem nach den Vorschriften der Reichsgesetzstelle hergestellten Brot. Eine Verbilligung des nach dem Großen Verfahren hergestellten Brotes gegenüber dem üblichen Brot ist nicht zu erwarten. Auf Grund dieser Erstellungen, die erst kürzlich zum Abschluß gekommen sind, hat die Reichsgesetzstelle abgesehen, neue Verträge nach dem Großen Verfahren zu beliefern und dies dem Erfieber bereits mitgeteilt."

Zu dieser Mitteilung erklärt die Vollbrotverwertungsgesellschaft:

"Die Reichsgesetzstelle stützt sich bei ihrem Befund auf Gutachten von Fachverständigen Seite, die wir als befreit erachteten, denn diese Sachverständigen sind Angehörige der Militärbranche, die uns natürlich als Konkurrenten ansehen. Die Reichsgesetzstelle will ferner wissenschaftliche Gutachten über die Ausführung der nationalen auf Grund des Gesetzes für die Befreiung der Bevölkerung von Brot aus dem Getreide-Brot, denen in der Literatur und Praxis wird übereinstimmend

erklärt, daß solche Feststellungen nur durch Stoffwechselversuche gemacht werden können. Diese Versuche sind von uns zu ersten Ernährungsphysiologen, wie Kubner, Buns, Neumann (Bonn), Philipp (Berlin), vorgenommen worden und haben das Ergebnis dessen ergeben, was die Reichsgesetzstelle behauptet. Beschluss der Verbürgung des Protests beweist sich die Reichsgesetzstelle in Annahmen, die unheilbar sind. Wir werden uns bei dieser Entscheidung der Reichsgesetzstelle nicht beruhigen, sondern bauen in Eingaben an den Reichstag, den preußischen Staatsminister für Volksnahrung, an die Ernährungscommission des Reichstags, Abgeordnetenhaus und Herrenhaus appellieren und schließlich auch an das Staatsministerium des Kaisers wenden, denn sowohl der Kaiser wie die Kaiserin sind große Freunde des durch uns hergestellten Brotes und sieben es jedem andern Brote vor."

Wir haben nun beiden Teilen zu dieser Streitfrage das Wort erlaubt und müssen es den maßgebenden Stellen überlassen, zu entscheiden, wessen Ansicht die richtige ist.

**Sammelt Laubfutter!** Man schreibt uns: An unsre Munitionsketten und Artilleriegranaten werden gewaltige Anforderungen gestellt, und dabei leidet die Ernährung der Tiere. Auch hier muss Etat eintreten, der sich im Futterlauft gefunden hat. Das Futterlauft wird getrocknet, auf Maschinen zerstoßen und dann in Form von Flocken geprägt, die wenig Raum einnehmen und sehr haltbar sind. Der Soldat führt in einem Sack eine große Zahl solcher Flocken mit sich in die Kampftfront und versorgt so sein Tier, wo er gerade hält und einen Augenblick Zeit findet. Deshalb ist die Sammlung des Futterlaufs für die Erhaltung der Schlagskraft und Beweglichkeit unseres Heeres dringend notwendig und wird zur Zeit in ganz Deutschland durchgeführt. Unsermäßlich erlangt die Einladung unserer Oberförstereien und Forstämter zur Mitwirkung bei dieser Arbeit.

Gegen den Zigarettenraucher richtete sich eine am vorigen Freitag erschienene Notiz, zu der uns vom Verein Dresden Zigarettenhändler geschrieben wird: "Es ist unwohl, daß im allgemeinen gegenwärtig Zigaretten unter 10 Pf. nicht mehr im Handel zu haben sind, allerdings mit Ausnahme solcher Läden, deren Fabrikanten Zigaretten in den unteren Preislagen überhaupt nicht mehr liefern. Von einem Blüher kann in Kleinhandel bei der betreffenden Preislage nicht die Rede sein, da die Bandonee schon allein den Raucher vor Überbelastungen schützt. Jeder Händler hütet sich, die Sinner-Vorschriften zu überstreifen. Wenn der Händler 6 Pf. und 8 Pf.-Zigaretten in größerer Menge an allein nicht mehr abgibt, so ist er hierzu durch die Fabrikanten gezwungen, die die billigeren Preislagen nur dann abliefern, wenn teurer, bis zu 25 Pf. Verkaufspreis, mit hinzugenommen werden.

**Räbabenverteilung im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Mitte.** Im Gegensatz zu der ersten Verteilung werden diesmal die Kleinhandler durch Vermittlung des Großhandels mit Räbäden beliefert. Um die angeborene Verteilung zu gewährleisten, insbesondere keine Verbraucher zu übergeben, haben sich die Kundenliste nur bei einem zugelassenen Kleinhändler ihres Wohnortes, oder, wo solcher nicht vorhanden ist, bei dem Gemeindeamt anzumelden. Jede Anmeldung außerhalb der Wohnungsgegend ist wirkungslos. Anmelden haben bis 31. August sämtliche Inhaber von Räbädenkarten der Amtshauptmannschaft Dresden-Mitte. Wer mit rechtzeitig innerhalb seiner Wohnungsgegend die Anmeldung unter Vorlegung der Räbädenkarte bewirkt, geht leer aus.

**Dresden-Berliner Nachmittagszeitungszüge.** Ab Dresden Hbf. 1.50, in Berlin 5.03, und D 64; ab Berlin 1.08, in Dresden Hbf. 4.37, die seit Anfang Juli täglich verfahren, werden von jetzt an wieder nur an Werktagen abgeflossen. Sie verkehren also schon nächsten Sonntag nicht mehr.

**Die Postgebühren nach Österreich-Ungarn.** Neben der erweiterten innerdeutschen Reichsabgabe, die zum 1. Oktober in Kraft tritt, werden auch in Österreich-Ungarn die Gebühren für Briefe, Postkarten und Drucksachen vom 1. September an erhöht. Es werden erhöht: für Briefsendungen 5 Heller Kriegsaufschlag (Gesamtgebühr also: bis 20 Gramm 20 Heller, jede weitere 20 Gramm 5 Heller), für Postkarten 2 Heller, Postkarten mit Antwort 20 Heller), für Drucksachen bis 50 Gramm 2 Heller, darüber 5 Heller (also: bis 50 Gramm 5 Heller, bis 100 Gramm 11 Heller, bis 150 Gramm 15 Heller, jede weitere 50 Gramm 3 Heller mehr), für Pakete mit und ohne Wertangabe ohne Rückzug auf das Gewicht 20 Heller. Die übrigen Sendungen bleiben unverändert. Die deutschen Postanstalten sind an der Einziehung der Kriegsaufschläge nur insoweit beteiligt, als es sich um nicht oder nur unzureichend freigemachte gewöhnliche Briefsendungen aus Österreich-Ungarn oder Bosnien-Herzegowina nach Deutschland handelt. Für solche Sendungen wird vom Empfänger das Doppelte des Gehaltbetrags eingesogen. Vom gleichen Tag an wird die vom Abfänger im voraus zu entrichtende besondere Beigabe über für Einsendungen aus Deutschland nach Österreich-Ungarn und Bosnien wegen besonderer Verhältnisse in diesen Ländern vorübergehend erhöht. Sie beträgt bis auf weiteres 30 Pf. für Briefsendungen einschließlich der Postanweisungen sowie 80 Pf. für Pakete.

**Eine Haussammlung der Kriegsorganisation Dresden.** Vereine wird Dienstag den 3. September veranstaltet werden. Jeder, der dazu in der Lage ist, sollte bemüht sein, die Fürsorgefähigkeit für die Angehörigen der Dresden Kriegsteilnehmer nach besten Kräften zu unterstützen.

**Die Gold- und Silberankaufsstelle Dresden.** hat dem Verein Heimatdorf für die Stadt Dresden die aus der Ablieferung von Gold und Silbersachen im Juli überlassenen Geldbeträge, auf deren Anzahlung zugunsten des Vereins verzichtet worden ist, im Gesamtbetrag von 620.000 Mark und weitere 55.000 Pf., die für ehemalige Krieger, 30 Al., die für Kriegsbeschädigte bestimmt, sowie 6.75 Pf., die ohne besondere Zweckbestimmung zur Verfügung gestellt worden sind, insgesamt 771.40 Pf. überwiesen. Für die Außendörfer-Spende sind bei der Gold- und Silberankaufsstelle 49.45 Pf. gestiftet worden.

**Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten vom 1. Oktober 1918 an nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel.** Sie werden aber bis zum 1. Januar 1919 bei den Reichs- und Landeskassen noch eingelöst.

**Die 1. Befreiungsrente befindet sich 29 Jahre in dem Gebäude Prinzessinenstraße 2.** Sie plant aus diesem Anlaß für den 10. September einen Elternabend in der Turnhalle und

für den 21. September im Künstlerhaus einen Vorlesungsabend, dessen Steinertag dem Jugendbank aufscheinen soll.

**Viktoria-Theater.** Komödiant Paul Beders wird mit seiner Gesellschaft auch am Sonntag in der Nachmittagsvorstellung in der Varieté-Vorlesse Elegiendaten-Heinrichs Glück auftreten. Die Vorstellung beginnt um 4 Uhr.

Im Circus Sarrazini gilt der Augustspielplan nur noch wenige Tage. Am Sonntag erhält ein vollkommen neuer Spielplan Bekannt.

#### Clas der Umgebung.

**Döbeln.** Die Ausgabe der neuen Postmarken usw. erfolgt für die Dresdner und Bergitäge 1. d. 6 und 8 marken freitag, nacht, von 9-12 Uhr im Gu. zur Poste. Für den übrigen Ortsteil noch von 8-10 Uhr im Gemeindeamt. In den Bertern entmännerbezirken erfolgt die Ausgabe vom Freitag an. Die Aufzähllung der Friedensunterstützung erfolgt Sonntag den 1. September, vorm. von 10-11 Uhr im Gemeindeamt. Die Unterstützung ist pünktlich und persönlich abzugeben. — Auf Absehbar C der Ritterstraße steht von heute an Blüter zu 48 Pf. in den Geschäften zur Verfügung. — Der am 1. August d. J. jüngste geweihte 2. Cormin Gemeinde-Saintsgrundhauer, welcher bislang in Höhe von 6 Pf. zu entrichten ist, ist nunmehr umgedeutet und spätestens bis 31. August an höchster Steuerstufe zu entrichten. Das Wahnschaffen beginnt am 1. September.

**Grimma.** Alle Einwohner, die im Besitz einer Rabattkarte sind, haben bis 31. August 1918 in dem Geschäft von Gschick, Verbindl. hier, Ritterstrasse 20, anzumelden. — Freitag den 30. August nachmittags von 8 bis 5½ Uhr werden im Hofhof Weinhold die neuen Lebensmittelkarten verausgabt. — Sonnabend den 31. August, vormittags von 9 bis 12 Uhr, werden die Friedensunterstützungspflichten ausgezahlt. — Kartoffelabgabe auf Absehbar 21 Freitag und Sonnabend Ritterstraße 14. Soeben abzugeben wird mit 28 Pfund beliefert. Sofortabnahme ist 15 Pfund. Die Ausgabe erfolgt für die Nummern 1 bis 300 Freitag von 8 bis 10 Uhr, Nummern 301 bis 600 Freitag von 10 bis 12 Uhr, Nummern 601 bis 900 Sonnabend von 9 bis 12 Uhr. Die ausgeteilten Kartoffeln müssen bis zum Eingang der Spätaufstellung, das ist bis Ende September, reichen. Vorher erfolgen keine Nachlieferungen mehr.

**Strehla.** Die für die nächste Verjüngungszeit gültigen Lebensmittelkarten werden möglicherweise in der hiesigen Turnhalle in folgender Weise ausgetragen: Kontroll-Nummer 1 bis 60 vormittags von 7 bis 11 Uhr, 61 bis 120 von 7½ bis 8 Uhr, 121 bis 185 von 8 bis 8½ Uhr, 186 bis 250 von 8½ bis 9 Uhr, 251 bis 300 von 9 bis 9½ Uhr, 301 bis 375 von 9½ bis 10 Uhr, 376 bis 450 von 10 bis 10½ Uhr, 451 bis 520 von 10½ bis 11 Uhr, 521 bis 595 von 11 bis 11½ Uhr, 596 bis 625 von 11½ bis 12 Uhr, 626 bis Ende von 12 bis 12½ Uhr. Die Aufzähllung sämtlicher Karten erfolgt nur an erwachsenen Personen, die über die einzelnen Verhältnisse Auskunft zu ertheilen vermögen. Das Mitnehmen der Karten für andre Personen ist nicht gestattet. Schwerverbrecherfolgen erfordern Zusatz, ebenso sind auf Geforderten Radiermeile über Höhe des Einzommens und des Alters der Kinder vorzulegen. Eine Belieferung außer der oben angegebenen Zeit findet nicht statt. Die während der oben angegebenen Zeit etwa nicht abholten Karten werden Montag den 2. September, vormittags von 9 bis 11 Uhr, in Strehla Nr. 4 des Gemeindeamtes ausgegeben. — Neu anmeldung am 2. August ist erlaubt. Den wiederholten aufzuhastenden Wünschen der Einwohnerkeit darf keiner Beleidigung tragen, soll für den Beginn der durch Vermittelung der Gemeinde gut Verteilung kommenden Waren (ausreichend Rübenmittel) eine Neuauflistung der Kundenlisten erfolgen. Die Anmeldung in einem der fraglichen Geschäfte hat spätestens bis zum 2. September zu erfolgen. Späteren Ummeldungen in ein andres Geschäft werden nicht gestattet. Die Geschäftsinhaber haben die abgeschlossenen Listen zum Zwecke der Nachprüfung am 3. September in Strehla Nr. 2 des Gemeindeamtes einzureichen. — (Kartoffelversorgung). Diejenigen Einwohner, die Kartoffeln durch die Gemeinde zu beziehen beabsichtigen, sollen dies bei der am 30. August stattfindenden Ausgabe der Lebensmittelkarten melden.

#### Gerichtszeitung.

##### Landgericht.

##### Ein großer Silberdiebstahl

Wurde hier Mitte März von sich reben. Wegen schweren Diebstahls und Schänderei haben sich jetzt zu verantworten, der 35jährige mehrfach und schwer vorbestrafte Haussdienner Jahn und der Händler Heintz, ebenfalls vorbestraft. Beide sind wegen ihrer Vorstrafen aus dem Horte ausgeschlossen. J. ist am 17. August 1917 aus dem Buddenbüro zu Limbach in Böhmen, wo er eine fünfhütige Strafe zu verbüßen hatte, ausgetrieben, hat sich dann meist in Thüringen aufzuhalten und kam am 7. März 1918 nach Dresden. Hier erschien er in einem Hotel am Hauptbahnhof Stellung als Haussdienner. Dort wohnte eine reiche Amerikanerin, die einen Silberschatz von weit über 20 000 M. Wert bei sich führte, der in mehrere Räumen verpachtet war. J. erhielt von ihr den Auftrag, die Wegenstände umzupacken und zum Expediteur zu bringen. J. war hier mit dem Mitgeführten O. bekannt geworden, an dem er Witze aus dem Buchthause zu überbringen hatte, der O. früher ebenfalls dort interniert war. Beide vereinbarten nun, die Amerikanerin um einen Teil des

## Brot- und Mehlversorgung des Gemeindeverbandes Dresden und Umgebung im Erntejahr 1918/19.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 18. August 1918 wird für das Gebiet des Gemeindeverbandes Dresden und Umgebung folgendes bestimmt:

### II.

§ 5 Absatz 3 und § 11 Absatz 1 und 2 der Bekanntmachung vom 18. August 1918 werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 5 Absatz 3. Für den Beginn von Roggennmehl einfäßlich Roggenschrotmehl werben auf einen Wochenstreifen der Brotkarte (= 1000 Gramm Schwarzbrot) 1170 Gramm Mehl zugerechnet, wogu 188 Gramm Weizenmehl oder Weizenmehl oder Weizenmehl oder Weizengemehl, 70 Gramm Strohdungsmehl als Zugabe zu geben sind. Sowohl Weizenmehl, Gerstenmehl, Rapsmehl oder Weizengemehl nicht vorhanden ist, sind die hierauf bezüglichen Bezugsscheine mit Roggennmehl zu beliefern.

§ 11 Absatz 1 und 2. Als Schwarzbrot wird nur zugelassenes Roggengbrot, das auf je 100 Gewichtsteile enthalten muss:

85 Gewichtsteile Roggennmehl,

10 Gewichtsteile Weizenmehl oder Gerstenmehl oder Maismehl oder Weizengemehl oder

sofern solches nicht vorhanden ist, Roggennmehl und

5 Gewichtsteile Strohdungsmehl.

Diese Verordnung gilt, eimerst, ob das Roggen- oder Weizenmehl im gefüllten Kostümungsbündnis oder höher aufgemahlen ist.

### III.

Die Bekanntmachungen im § 12 und 14 der Bekanntmachung vom 18. August 1918 über die Herstellung von Weißbrot oder Weizengeschrotbrot treten erst am 1. Oktober 1918 in Kraft.

### IV.

Als zum 30. September 1918 bleibt die Herstellung eines Schwarzbrot-Mischgebäck im Gewicht von 90 Gramm in dem in § 11 Absatz 1 bestimmten Mischungsverhältnis zugelassen. Das Gewicht muss beim Zubereiten im Durchschnitt vorhanden sein.

Der Preis für das Schwarzbrot-Mischgebäck beträgt 7 Pfennig.

Silbertheke zu erleichtern. Sie beruhigten sich mit dem Trotte, daß die Amerikaner ja den Deutschen auch die Schiffe weggenommen hätten. In der Nacht zum 16. März stahl J. aus den Räumen mehrere Silberne Tafelservice und Besteck im Gewicht von 20½ Kilo und nahm dafür Steine, Briefe und Handtücher in die Kiste. Bei den Ermittlungen, die Sachen zu verläufen, war schon die Polizei ziemlich richtig worden. O. hatte die Sachen in der genannten Nacht von J. auf den Gedankenraum übernommen und fügte darauf griß auch die Kriminalpolizei zu, als O. die Sachen dem angeblichen Häuser übergeben wollte. Auch J. wurde noch in derselben Nacht verhaftet. J. hat infolgedessen keinen Tiebpreis von 2000 M., für den er die Schafe an O. verhandelt hatte, gar nicht erhalten. In der Verhandlung legte J., wie auch schon in der Voruntersuchung, ein umfassendes Geständnis ab. O. leugnete aber; er will keine Ahnung gehabt haben, daß die Sachen gelohnt waren und wer J. ist. In der Beiseinnahme wurde jedoch einwandfrei festgestellt, daß O. an dem

Zeuge schon wußte, daß J. entweder ein entsprungener Soldat oder aber ein entlaufener Soldat war; auch wußte er, daß die Schafe wollten. Die rechts wiederlangen Silbergegenstände hatten einen Wert von 16 000 M. Da J. noch vorher einige Tätsachen gegen ihn hatte, lautete bei ihm das Urteil auf ein Jahr sechs Monate eine Woche Buchenhau. O. erhielt wegen einziger Fehler rechtssicherlust; auch ist bei beiden Polizeiauffälligkeit goldsig.

#### Schöffengericht.

Beim Verlauf von Bahnscheinchen hatte die Ausbildungskommission bei der Straßenbahn 2. 800 M. unterschlagen und das Geld für sich verbraucht. Das Gericht verurteilte sie wegen Vergehen im fürt gesetzlichen Windbetrugs von drei Monaten Gefangnis.

## In der Faserstoff-Ausstellung.

Die uns allen immer fühlbarwerdende Stoffnot muß das Interesse für eine Faserstoff-Ausstellung lebhaft machen. Denn von der Faserstoffherstellung hören wir, daß sie die Knappheit an Wolle und Kleiderstoffen wenigstens etwas mildern werde. Wer in diesen Wochen die Faserstoff-Ausstellung in Leipzig besucht, könnte in den Glauben versetzt werden, daß alle Stoffnot bald ein Ende haben müsse. Denn wir sehen sowohl Herrenanzüge wie Damenkleider, Bettwäsche, Hemden und andre Bekleidungsstücke, ja sogar Samt aus einheimischen Faserstoffen. Vieles von dem, was wir jetzt so dringend benötigen — neben Kleider- und Wäsche — liegt auch Garn und Fäden — hier aus Erfasfasern hergestellt, sauber geordnet aus. Manches in der Qualität ausgezeichnet, andres bereit wieder deutlich den berüchtigten Erfasfataster schon von weitem. Bei näherem Eingehen auf die Sachen finden wir jedoch, daß auch die großen Erfasfoste noch recht teuer sind, da die meisten wegen unzulänglichen Rohstoffmaterial nur in völlig ungünstigen Mengen hergestellt werden können, daß beide aber völlig von der Herrenverwaltung mit Beschlag belegt ist, so daß es auch sehr höchste Angebote nicht zu haben wäre.

Und doch ist die Ausstellung dazu angelegt, die düstern Sorgen etwas zu mildern, die uns angeht der immer dringender werdenden Kleider- und Wäscheknappheit und der Drohung der Entente, uns jede Wollzufuhr bauend zu erschweren, nicht recht verlassen wollen. Kann sie uns auch noch kein Ende der Not in Aussicht stellen, so verrät sie doch, daß Tuchfabrik und Erfasfater unter dem Zwange der Stoffmisere Wege gefunden haben, die wenigstens für spätere Zeiten eine Befreiung von dem leichten Mangel zu versprechen scheinen, auch wenn die Drohungen der Gegner auf Annahmenahme der Baumwollverzerrung vernichtet werden sollten. Alle Methoden sind belebt, neue Versuche zu guten Ergebnissen geführt worden. Entwicklungen werden noch zu überwinden sein, aber wie brauchen angesichts der jeglichen Errungenschaften der einheimischen Faserstoffherstellung unsre Hoffnungen auch nicht auf eine bestimmte Faserart aufzubauen, dürfen aber wohl erwarten, daß die verschiedenen Faserstoffherstellungen in gebliebenen Zusammenvorstellungen sowohl unsre Tegellindustrie wieder beleben und uns wenigstens aus den drogen Bedürfnissen der Stoffnot befreien werden.

Freilich nicht alle Faserstoffe, die jetzt genannt werden, scheinen bereit zu sein, in der Zukunft eine Rolle zu spielen, andern wieder scheint eine große Zukunft bevor zu stehen. Das gilt vor allem von der Resselfaser, deren Verwendung uns in einer Sonderausstellung der Resselfaserwertungsforschung überauslich veranlaßt wird. Wir sehen die meterlangen Resselfasern, die daraus gewonnene Faser, die Verarbeitung der Fasern für Futterzwecke und Haftstoffe, die Verwandlung der Fasern in Klempenwickel, Garn und Zähne und schließlich die mannigfachen Gewebe. In Glasschränken werden dem Besucher Bettwäsche, Bettzeug, Handtücher, aber auch schöne Kleiderstoffe, ja sogar Woll- und Samt aus der Faser der Brennnessel gezeigt. Neben dem reinen Resselfaserprodukt sind, um einen Vergleich zu ermöglichen, Baumwollstoffe ausgetestet. Man erkennt daraus, daß wenigstens für den Laden ein Unterschied namentlich bei Bettwäsche und Handtüchern nicht festzustellen ist. Es wird auch berücksichtigt, daß der Resselfaser imprägniert und so wasserfest gemacht werden kann. Schöne Sachen sind zu sehen, Kleidungsstücke und Wäsche verschiedenster Art, aber eben nur zu sehen. Denn für immer dringender werdenden Bedarf kann jetzt noch nichts zur Verfügung gestellt werden, weil die Militärverwaltung alle Faserstoffe benötigt, die hergestellt werden, sowie die jeweilige Knappheit an Brennnessel das überhaupt erlaubt. Doch werden alle Anstrengungen gemacht, den Rohstoffmangel zu beheben. Sowohl die Sammlungen werden besser organisiert, überdies wird der Umbau in Moorländerchen

in größerem Umfang bereitstehen. 16 000 Hektar solchen Gebietes sollen, so wird versichert, schon mit Brennnessel bebaut sein und auch schon gute Ergebnisse gezeigt haben. Durch photographische Aufnahmen werden diese Brennnesselkulturen illustriert. Der Umbau soll von Jahr zu Jahr erweitert werden. Doch muß nach wie vor in zunehmendem Maße auf die Sammlungen der wildwachsenden Fasern geachtet werden, zu deren Belebung jetzt auch Nöschen guten Erfasfotens an erfolgreiche Sammler ausgeteilt werden. Eins scheint schon sicher: Bringen es, die nötige Menge Resselfasern zu beschaffen, dann brauchen wir keine Baumwolle mehr.

Reben der Resselfaser sei der Glanz seiner genannt, der ebenfalls Faserstoffe liefert, aber nur gröbere. Doch hat eine Meissner Firma auch Herrenanzüge und auch Damenfahrtücher hergestellt. Diese geschmackvoll genäht, aber etwas grobfächerig sind. Besser, wenigstens etwas feinerer Stoff ergibt eine Mischung von Garn und Kunstwolle, wovon man auch Seile ziehen kann. Auch Kleidzemien und Gurte aus Glanzfaser kommen gezeigt.

Der erzeugten Warenmenge nach, müßte die Papierfaser an erster Stelle genannt werden. Das trifft auch in der Ausstellung hervor. Hier sind alle Wandbelägen, alle Behänge und zum größten Teil auch der Fußbodenbelag aus Papierfaser, der zum Teil recht hübsch gestaltet ist. Auch Tischläufer und Teppiche, Bezüge für Sofas, Bettwäsche, Kleidzeile, verschiedene Ansätze, vor allem auch Arbeitsanzüge, werden von dem noch etwas groben Papierfaser hergestellt. Durch geschmackliche Färbung sehen die Sachen allerlei aus, in der Nähe verrät jedoch der Papierfaser seinen Erfasfataster doch noch deutlich. Wir könnten wohl eine Spalte füllen, wenn wir aufzählen wollten, was heute alles aus Papierfaser hergestellt wird. Die Ausstellung bietet davon wenigstens einen kleinen Überblick. Doch wird uns auch die Herstellung sowohl des Papiers wie der daraus geschnitten und gedrehten Fasern betonten. Mehrere Maschinen dieser Art sind in voller Arbeit zu sehen. Wie bei einer Rotaionsmaschine im Druckereisalon rollt sich das braune Papier ab, geht über eine Walze, hinter der Messer in Kreise laufen, die das Papier in schmale Streifen zerlegen; je seines das Garn, deutscher Schnüller der Streifen. Diese Streifen werden sofort aufgerollt und dann auf eine andre Maschine, wo die Streifen mit großer Geschwindigkeit zu Garn gedreht und auf Spulen gerollt und so für den Webstuhl fertig gemacht werden. An einem Webstuhl wird und auch gezeigt, wie das Garn durch Rechsen, Röcken in Papier verwandelt wird.

Die schon in erheblichen Massen hergestellten Papierfaserleiber begleiten fast allgemein noch zurückhaltende Mützen. Man glaubt vor allem, sie würden eine Meinung im Wasser nicht vertragen. In der Ausstellung wird jedoch gezeigt, daß man insbesondere Papierhändlern möglichen kann, ohne sie zu beschädigen. Immerhin bleibt Papiergewebe wenigstens zu monchen Verwendungsbarten ein französischer Erfolg. Mehr Vertrauen verdienst entschieden die Mischgewebe, die in der Regel zur Hälfte aus Kunstwolle und Papiergarn angefertigt werden. Es werden also hergestellte Herrenbekleidungsstoffe in entsprechenden Muster gezeigt, die einen vertrauenswürdigen Eindruck machen und zu entsprechenden Preisen für 7 bis 10 M. für das Meter hergestellt werden können. Auch in größeren Mengen wäre das möglich, wenn die Kleidungsleibungszelle die für die Kunstwolle erforderlichen Lungen zur Verfügung stellen würde.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Paul Martin, Dresden. — Verantwortlich für den Inseraten Teil: Max Seifert, Dresden-Griesen. — Druck und Verlag von Raben u. Komp., Dresden.

Die Bekanntmachungen dieser Bekanntmachung treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Dresden, am 28. August 1918.

#### Der Gemeindeverband Dresden und Umgebung.

## Verteilung von Kartoffeln.

Für das Gebiet der Stadt Dresden wird in teilweiser Aushebung der Bekanntmachung vom 26. August 1918 folgendes bestimmt:

§ 1. Von den 18 Mittwoch den 28. August 1918 angemeldeten Wochen-Kartoffelkarten werden beliefert:

- a) die Wochen-Kartoffelkarte A Nr. 5 der Sammelkarte mit 10 Pfund Kartoffeln,
- b) die Wochen-Kartoffelkarte B Nr. 6 der Sammelkarte mit 14 Pfund Kartoffeln,
- c) die Kartoffel-Zugkarte für Krante für die Woche vom 1. bis 7. September mit 6 Pfund Kartoffeln.

Der Preis für 1 Pfund Kartoffeln beträgt 16 Pf.

§ 2. Die für Vereinszwecke, militärische Genossenschaften, Waffenquartiere, Krankenhäuser und Kliniken für die Woche vom 1. bis 7. September 1918 ausgestellten Bezugsscheine werden in doppelter Höhe der durch die nachgewiesenen Kartoffelmenge beliefert.

§ 3. Durch die nach § 1 und 2 angeordnete doppelte Belieferung gelten die bestellten Bezugsscheine zugleich für die Woche vom 8. bis 14. September 1918.

Die Wochen-Kartoffelkarte A Nr. 6 der Sammelkarte und die Wochen-Kartoffelkarte B Nr. 5 der Sammelkarte sowie die Kartoffel-Zugkarte für Krante für die Woche vom 8. bis 14. September 1918 keine Kartoffel-Bezugsscheine ausgestellt werden.

§ 4. Die Resselfasern erhalten Anteilung, die Gebäckzähne für die Woche vom 1. bis 7. September 1918 nach Maßgabe der Bestimmungen in § 1 und 2 rechtzeitig aufzustellen, doch sie von den Brotbäckern Dienstag den 28. August nachmittags im Weißbrot abgebaut werden können.

§ 5. Guilverhandlungen werden nach § 6 der Resselfasern-Bekanntmachung vom 18. September 1917 bestellt.

Dresden, am 28. August 1918.

#### Der Mat zu Dresden.

# Leben · Wissen · Kunst

## Schluß Das Feuer.

(Tagebuch einer Korthardschaft)

Von Henri Barbusse.

Was Leidest wollt ihr hier? meint der Herr, den Brustfalten vorgezogen und die Haust auf der Lippe, und der Regen klapperte ihm wie Hagel auf die Kapuze.

Urklauber für Baubelles. Sie können heut' abend nicht mehr weiter und müssen dort in der Scheune schlafen.

Was wollt ihr? Hier schlafen? Geld ihr besoffen? Das ist der Polizeiposten. Ich bin Wachtmannoffizier und im Gebäude hat's deutsche Gefangene. — Dann meint er, wie sollten uns drücken, gute Nacht. — Dann haben wir Recht gemacht wie sind wieder untergegangen und sind dabei ausgerutscht, wie wenn wir einen Wagen hätten, gepackt und rausgeschleift sind wie im Dresdner. Da kommt einer im Regen und Wind zu mir: Wir befehlten dich noch bis nach Haus; wir haben ja doch hier keine, also haben wir nichts zu verfümmen. — Ja, aber wo wollt ihr übernachten? — Wir werden schon was finden, habt nur keine Sorge, für die paar Stunden hier. — Finden, finden, sag ich, das ist leicht gesagt. — Kommt nur mal mit hinauf. — Einen Augenblick bleiben wie schon, angenommen! — Und Mariette sieht uns im Pfannenmarsch hereinkommen, alle fünf noch wie 'ne Suppe. — Nun waren wir also zu Haus in der kleinen Stube, die einzige, die die Hütte hat, statthaft wie kleinen Palast bewohnen.

Sagen Sie mal, Madame, meint da einer von Ihnen, 's hat vielleicht einen Keller unten?

Es hat aber Wasser drin, sagt die Mariette: die letzte Treppe steht man vor Wasser nicht mehr, und im ganzen hat's nur zwei Stufen.

Beruhigt, macht der andre, ein Strich ist, scheint's auch nicht vorhanden.

Und nach einer Weile steht er auf:

Gute Nacht, Alter, sagt er zu mir; wir gehen jetzt.

Was, bei dem Wetter?

Denn wohl? sagt er, wir wollen dich allein lassen mit deiner Frau!

Woher, bewahre!

Da gibt's kein Woher. Jetzt ist neun Uhr abends, und morgen mußt du schon früh los. Also, gute Nacht, kommt mir mit?

Natürlich! meinen die andern. Gute Nacht allerseits. Und sie gehen auf die Tür zu und machen sie auf. Mariette und ich, wir gucken uns an und eilen uns nicht. Dann haben wir uns weiter angezogen und sind den andern nachgesprungen. Ich hab einen beim Mantelzipfel und sie einen an der Hosenschlange erwischen; das Geeng war naß zum austrocknen.

Auf keinen Fall lassen wir euch laufen. Das gibt's nicht.

Aber... Da gibt's kein aber, antwortete ich, während sie die Tür schließen.

Und? Was gab's dann?" fragte Samule.

Dann? Gar nichts," antwortete Gudore. "Wir sind ganz brav beschaffen geblieben — die ganze Nacht. Gejessen haben wir in den Ecken und haben gegähnt, wie bei einer Totenwache. Querst haben wir ein bisschen Geschwätz. Wie und da fragte einer: Regnet's noch? und ging nachschauen und sagte dann: Es regnet! Überallens habt man's. Ein Dicker war drunter mit neuem Schnurrbart wie ein Bulgar; der wußte sich gegen den Schlag wie ein Wilder. Zeitweilschaf der eine oder der andre im Hauses; aber einen hatte es immer, der gähnte und aus Höflichkeit ein Auge aufriß, sich streckte oder halb ausspann, um seine Siglage zu ändern.

Mariette und ich, wir haben nicht geschlafen. Wie haben uns ausgeschaut, aber die andern haben wie auch ausgeschaut, die haben uns wieder angeschaut, und weiter nichts.

Dann, wie die Morgen die Fenster abwischte, bin ich aufgestanden und hab mich nach dem Wetter gefragt. Es regnete immer noch weiter. Am Zimmer lagen die braunen Formen, lästerten sich und schnarchten, daß man's hörte. Mariette hatte rote Augen, weil sie sich die ganze Nacht angeschaut hatte, gewünscht mir um ihr stand einer, schlitterte und stopfte sich eine Zigarette.

Da trommelte es plötzlich an die Scheibe. Ich mach auf. Ein plüschnester Helm sieht draußen wie vom Wind herangetragen, der durch's Fenster pfeift und fragt:

He! Wirtschaft, gibt's Kaffee?

Sofort, sofort, rufe Mariette.

Sie steht verschlafen vom Stuhl auf, sagt kein Wort, quckt in das Stück Spiegel, das wir haben, macht sich ein bisschen die Haare zurecht und sagt, ganz einsatz, das Weibchen:

Ich will für alle den Kaffee machen.

Und wie wir ihn dann drinnen hatten, mußten wir alle fort. Überigens kam jeden Abend wieder ein Kunde:

He, Mütterchen! riefen sie und streckten den Schnabel durch's offne Fenster, gib's noch ein bisschen Schlamme! So ungefähr drei Tassen! Bier! Und zwei dazu, hörte man eine andre Stimme dahinter.

Dann sagen sie Aben und nehmen Abschied von Mariette. Sie wußten wohl, daß sie die Nacht verdammt überflüssig gewesen waren; aber ich hab's ihnen wohl angesagt, daß sie nicht wußten, ob's anständig sei, von der Saché zu sprechen oder nicht.

Schließlich hat sich der dicke Mazedonier dazu entschlossen:

Nicht sind Sie aber beschissen gewesen, was, Madamchen? Er jagte das, weil er zeigen wollte, daß er gut erzogen war, der alte Knabe. — Mariette dankte ihm und holt ihm die Hand hin: Denk nicht drau, angenehmen Urlaub. — Und ich umarme Sie und küsse Sie, so lang ich noch Zeit hatte, mindestens eine halbe Minute... Zufrieden war ich nicht. Grunz hatte ich ja dazu; aber froh war ich doch, daß die Mariette die Kameraden nicht wie duurde drücken hatte lassen lassen. Und ich merkte wohl, daß sie tapfer von mir fand, daß ich sie nicht fortgeschickt hab.

Ich sind wir aber noch nicht quitt, sagte einer der Urlauber und küßte seinen Mantelzipfel und steckte die Hand in die Tasche. Jetzt, Madame, frag ich, wie viel wir Ihnen schuldig sind.

Nichts, Sie sind doch die Nacht in meinem Haus gewesen, also waren Sie mein Gast.

Nein, nein, nein, Madame, so war's nicht gemeint! ... Und nun sangen Sie an und machen Verhandlungen und Höflichkeiten voneinander! Und welch' Lu, Alter, da kommt du sagen, was du willst, arme Schlüter sind wir zwar, aber jetzt war's doch, daß kleine Höflichkeitshabegut.

Wortwerts, wie gehen jetzt, was? — Und sie gehen einer nach dem andern hinaus. Ich war der letzte noch im Haus. Im gleichen Augenblick klopfte einer an die Scheibe: noch einer, der Schnabel nach Schlamme strecke. Mariette guckt zur Tür hinaus und ruft:

Einen Moment! — Dann legt sie mir ein Palet auf den Arm, das sie zwischenmacht hatte.

Ich halte einen Schnabel gekauft, sage sie, es war für's Nachstellen für uns beide, und einen Witz Geschwenzelt. Wie ich aber sah, daß du stink hoch warst, hab ich's doch nicht so verstellen wollen, und jetzt noch weniger. Da hast du den Schnabel und den Bier, Schah. Ihnen hat man so genug gegeben, daß sie gelagert.

Arme Mariette," seufzte Gudore, „fünfzehn Monate hatte ich sie nicht mehr gesehen. Und wann werde ich sie wiedersehen? Werch ich jis überbrückt wiedersehen? — Jetzt von Ihr war's doch. Sie steht mit alles in den Brusttaschen."

Als Gudore fertig erzählte, öffnete er seinen Brustsack aus grauem Tuch:

„Da, schaut her, da ist der Schnabel, und hier der Wein. Wißt ihr jetzt, was wir machen? Wir wollen's redlich verteilen, nicht! Ihr alten Knaben!"

## Aus russischer Gefangenschaft.

(Erlebnisse eines Krankenträgers)

(Fortsetzung.)

Die Vegetation fand ich hämmerisch. An bekannten Baumarten findet man im Gebirge die Kiefer und Lärche, auch Birken, aber nicht hoch in den Talschluchten Schneeglöckchen und Birken, hier aber höher, auch Weißpappeln, Bitterpappeln (Eben werden sie bei uns genannt). Von den vielgefürchteten Bären und Wölfen habe ich nichts gesehen, dagegen aber ganz welche Dächer, und die waren demals billig, das Stück 80 Ropjen, und wenn man das Fell zurückgab, erhielt man dafür noch 10 Ropjen hinein. Weiße Dohlen mit schwarzen Kopf und dichten Flügel, milde Blumen, Adler, Wiederkäuer, Fledermäuse und Dachser habe ich vorgefunden und auch noch andre, ebenfalls bei uns heimische Vogelarten. Stiere verschiedenes Färben und der wohl überall vertretene Sperling sind hier zu finden.

Der erste Raum des kurzen Sommers wegen nur in geringem Maße gebaut werden. Nur Sommergetreide. Dieses kann dann auch erst später eingeholt werden, wenn schon längst der Winter来了 im Anmarsch ist und mitunter schon der Zugang gehäuft hat. Die Hauptstadt fand nur auf Weißbaum angewiesen. Nur den Nachts, wo er auch nicht etwa in Stellungen untergebracht werden — fehlt im Winter nicht — sondern in Höhlen, bei der Bemalung in der Nähe keiner Bebauung, aber immer im Freien. Die armen Ziere sind im Winter oft ganz bereit. Mit dem Dung wird die Straße ausgebessert oder er wird im Freien verbrannt.

Die Bewohner ist ein richtiges Völkergemisch, bestehend aus Kirgisen, Tschekken, Russen, Mongolen und Chinesen, hauptsächlich durch mehr oder weniger freiwillig als Kolonisten entstehend gewordene Verbündete entstanden. Die Verbündeten, die ihre Familie mit hierher nahmen, erhielten Land angewiesen, Vieh und auch Holz zum Hausbau. Die Häuser sind denn auch fast ausschließlich aus Holz, auch in den Städten. Die Verbündeten mußten sich zweimal in jeder Woche polizeilich melden und wenn ihre Zeit um war, zur ganz bestimmten Zeit zum Abtransport stellen. Verbündeten sie dies, so wurden sie nicht nachdrücklich erzählt, sondern mußten dortbleiben, um so mit zur Volksvermehrung des menschenbedürftigen Landes beizutragen. In den Städten sind die Straßen nicht gepflastert, höchstens in den größeren, wie Irkutsk, Tomsk. Es befinden sich dort auch Schulen, Gymnasien, in Tomsk sogar eine Universität. Auch massive Fabrikations, aber primitiv, wie auch im übrigen Russland. Selbst ein russisch-katholischer Geistiges habe ich gesehen. Gelegentlich aber nur beim Bauen, darin gewohnt habe ich glücklicherweise nicht. Hohe Balkendecken umgaben das Ganze. Die Insassen hatten sowohl an den Fußgängern, wie auch an den Hütten. War dies alles für uns auch neu und interessant, so doch recht schaurisch.

Am 8. April 1916 wurden wir wieder nach dem europäischen Russland gebracht. Es hielt damals, es geschah dies mit allen Gefangen aus Siberien, und deswegen nahmen wir an, daß der Friede vor der Tür sei und wir durften nicht an die Heimat gebraucht werden. Aber weit gefehlt. Nicht nach Volksburg, sondern truppweise, wie wir gerade transportiert waren, wurden wir zur Arbeit verteilt. Es folgte wieder eine 23-tägige Fahrtfahrt bis Ural. Dort wurden wir wieder in kleinere Truppen geteilt und im gleichnamigen Gouvernement im Kreise Tscherny der Landwirtschaft zur Arbeit überwiesen. Einige andre Truppen wurden anderweitig, und räumlich weiter fort deportiert und zum Wohnbau zum Bergbau, oder zur Arbeit in den Fabriken vertrieben. So wurde ein großer Teil der in Ural zusammengebrachten Gefangenen nach dem Weißen Meer zum Bau der Murwaneschlucht verschobt. Diese soll es dort recht schlecht ergangen sein. Unter der Aufsicht von Tscherny haben sie hart standen müssen.

Aber auch uns ging es nicht besonders gut. An Krankheit, wie Starbut, Rinde und Mariette, waren an der Tongefäßkrankheit leidende Hölle war gar keine. Viele Meilen weit ab war möglicherweise eine primitive Einrichtung für Kranken. Es wurden dort jedoch nur jemals und nur in ganzen Transporten Kranken gebracht. Der einzelne mußte eben, wenn er nicht vorang, vorher das Bettliche zu legen, abwarten und unter den Gefunden im Quartier bleiben bis ein dermatitischer Transport abgehen konnte.

Mit einem jungen Kameraden kam ich nun zunächst zu einem griechisch-katholischen Geistlichen. Hier überließ mich nur wiederum, wie in Siberien, das seelenreinende Heimkehr. Hatte ich doch gesagt, daß Wohl der Prüfung wäre voll gewesen und ich hätte heimfahrt können. Die Entlastung hierauf, die schlechte Verhinderung bei diesem Muster, ebenso die lange Arbeitszeit haben in der Seele an mir genagt und gezeichnet. Gestern um 4 Uhr begann bei dem Dienste Gotteshit für uns die Arbeit und abends, wenn die Sonne schon längst unter dem Horizont war, war ich freigesetzt. Dann gab es Tee und anschließend das Abendbrot, ein gleich ideales Mittag wie mittags. Der Vater selbst war ein Deutschhändler, der nicht anders wie Staatsangehörige betrachtet und behandelt. Er war auch in seiner eigenen Gemeinde nicht beliebt. Sitze und Tugend waren ihm auch nicht eigen.

Zu demselben Dorf waren auf dem Gute sieben Deutschen Soldaten. Für diese hatte ich, da sie es selbst nicht könnten, eine Geischa- und Weinschreiberin an das amerikanische Konsulat aufgelegt. Dieses gab, weil ungünstig, das Gesuch an die Gesandtschaft weiter und es hatte den Erfolg, daß die Solden vom Konsulat

Wäsche und Kleidungsstücke zugleich erhielten. Als sie nun die Auslieferung der selben vergeblich beantragten, begehrten sie auf und wurden dafür eines Tages von zwei Polizisten mit der Kanone verhauen.

Dies mußte unserem Gottsdienner nun als eine ganz besonders wohlgeliebte Handlung erscheinen sein, denn er drohte uns beiden öfter die gleiche Wahrheit anzubieten zu lassen. Es tat aber nicht dazu. Wir modierten, als die Behandlung zu schrecklich wurde, unbestimmt um den Ausgang der Sache, einfach mit ihm durch, er holte die Polizei und diese — tat ihm den gewünschten Gefallen nicht, sondern nahm und einfach weg und drohte uns, jedenfalls für einige Tage für den Besitzer und seine Niederträgigkeit beide zusammen bei einem Müller unter. Hier war Kraft und Technik wesentlich besser, ließte allerdings innerhalb russisch-kommunistisch, handwerklich betriebener Müller nicht, unter Aufgabe war lediglich einen Weg auszubuchen, zu dessen Erhaltung er verpflichtet war.

Am 1. Oktober 1916 wurde ich der Polizei wieder übergeben. Der andre Kamerad wurde in der Mühle weiter beschäftigt. So kam ich auf acht Tage wieder nach der Stadt Tscherny, bis mich mit noch einem andern neuen Kameraden wiederum ein Auto von dort abholte. Dieser Bauer war in seinem Ort Gemeindesprecher und behandelte alle seine Freunde und gut. Er selbst war ein braver Mensch, hatte nie eine schlechte Meinung von und über uns und in seiner Familie selbst nie ein schlechtes Wort. Mir gab er nur leichtere Arbeit. Die Arbeit war leicht und nicht besser zu verlangen. Nur musste man — wie überall in Russland — den richtigen (russischen) Appell missen, um den beiden mit. Wir bekamen vielleicht wie die Familie, löffelten wie dort nach edler russischer Zeit mit kleiner aus ein anderes Schüssel. Aber es rutschte weder auch die Wohlverhältnisse. Deshalb will ich sie kurz skizzieren.

Wie das Haus unsres Bauern waren alle hier im Dorfe beschränkt. In dem einzigen Raum, aus dem das Haus besteht, spielt sich das ganze Leben des Russen ab. In diesem Raum werden Kinder geboren, Greise sterben, Hochzeiten werden abgehalten, es wird gebeten, gelacht, geschlafen, gewaschen. Tisch gefüllt, gesessen gesättigt, kurz es geht nichtlein vor, was zum Leben gehört des Menschen, von dem das Vieh gehabt. Auch wie Fremdlinge werden nicht von andern, sondern ebenjolle darin untergebracht. Wie häufig mitten in ungebeteter "Stube" auf Stroh lieber mit schlafend am warmen Negen.

In diesem urdabilen geschilderten, aber pastösen Raum dauerte unser Wirken ebenfalls nicht lange. Der Bauer wurde politisch aufgefordert, uns wieder in Tscherny abzuliefern.

(Schluß folgt.)

## Gerhart Hauptmanns Dichtung Griselda.

(Spielzeitbeginn des Albert-Theaters).

Das schiefaltscheire Albert-Theater hat in den wenigen Jahren seines Bestehens den schönen Titel eines Wettbewerbs erobert. Es ist der Höhe, an der die feine und fleischig gearbeitete werden ist, nur zu hören, daß sie unter der neuen humanistischen Zeitung von Paul Wittig die Höhe gewinnt, die zu einer wirklich gelehrten Arbeit notwendig ist. Der neue Director hat ebenfalls bei der Kunst (wie er in seinem Böhmerburger Waldaußführungen dachte) und Theatral; aber natürlich, die Garantie erhält zu nehmender Arbeit dienen. Der Eröffnungstag mit der Dresden Eröffnung von Gerhart Hauptmanns Dichtung Griselda, erreichte, wenn auch nicht den lautesten Applaus, doch die höchsten und tiefsten Begeisterungen.

Der Griseldaball gehörte zur Weltliteratur, er wurde im Bewußtsein von Künstlern lebendig, die in der Kraft und Macht des Mannes und der absoluten Hingabe des Weltes in den gebildeten Menschen die überzeugende und leidenschaftliche Erziehung und Lernende die ersten Geschäftigungen und Lernen wieder erhöht durch die Liebe des Mannes wurden. Bei den verschiedenen Bühnen sind Form und Fassung verschieden, als selbstverständlich wird nur überall das Reich des Mannes zu seiner handlungswise angesehen. Griseldaball und Männer wie die Matriarchen beim Rhein, dem Aktualen und von der Mutter verschwunden natürlich wie aus der Menschheit, denn das Dualen und das Leben als Liebe ist etwas, das zum Überstand nicht so sehr der Liebe in ihrem landläufigen Begriff, als der Kraft, der Ausdauer des dunklen Gottes, angehört. Gerhart Hauptmann kommt von der rein sentimentalischen Seite des Stoffes nicht in die Form Gedruckt machen, wie es vielleicht Palm in seinem früher viel gegebenen Griseldaball mit dem fall modern anmutenden Schluß getan hat. Er suchte nach anderen Motiven und Ausdrücken und fand sie, gestützt auf eine Novelle des Boccaccio, auf eine ganz weitverbreitete Weise. Marquart Ulrich von der Lombardie, ein wilder, ununterkümmerlicher Krieger, vermählt sich mit der harten, trogenen Hausfrau Griselda, einem edlen, blühenden Volkstypus — einen Augenblick ist, als ob Siegfried und Brunhild oder auch der starke Holdensiegl und die starke Heiterkeit sich gegenüberstehen. Die brutale Kraft des Mannes besiegt den Widerstand des Weltes, Griselda wird Marquart und findet sich mit dem Krieger, den sie hatte, mit dem inneren Atem ihres Wesens glanzvoll in die neue Rolle. Er steht sie liebt, mögt die Weise zu Griselda gerichtet ist im Weise die Mutter. Über Griselda ist kein Erwähnung, sie legt ihren Bann auf sie, um sie zu verhindern, daß sie auf den es Hauptmann antan. Der Marquart führt sich seiner Griselda so eng verbunden, so im leichten Schmei eins, daß er seinen Beinen, füllt das eigene Kind nicht, entzogen will. Und aus Kraftschaft geprägter Weise. Marquart Ulrich von der Lombardie, ein wilder, ununterkümmerlicher Krieger, vermählt sich mit der harten, trogenen Hausfrau Griselda, einem edlen, blühenden Volkstypus — einen Augenblick ist, als ob Siegfried und Brunhild oder auch der starke Holdensiegl und die starke Heiterkeit sich gegenüberstehen. Die brutale Kraft des Mannes besiegt den Widerstand des Weltes, Griselda wird Marquart und findet sich mit dem Krieger, den sie hatte, mit dem inneren Atem ihres Wesens glanzvoll in die neue Rolle. Er steht sie liebt, mögt die Weise zu Griselda gerichtet ist im Weise die Mutter. Über Griselda ist kein Erwähnung, sie legt ihren Bann auf sie, um sie zu verhindern, daß sie auf den es Hauptmann antan. Der Marquart führt sich seiner Griselda so eng verbunden, so im leichten Schmei eins, daß er seinen Beinen, füllt das eigene Kind nicht, entzogen will. Und aus Kraftschaft geprägter Weise. Marquart Ulrich von der Lombardie, ein wilder, ununterkümmerlicher Krieger, vermählt sich mit der harten, trogenen Hausfrau Griselda, einem edlen, blühenden Volkstypus — einen Augenblick ist, als ob Siegfried und Brunhild oder auch der starke Holdensiegl und die starke Heiterkeit sich gegenüberstehen. Die brutale Kraft des Mannes besiegt den Widerstand des Weltes, Griselda wird Marquart und findet sich mit dem Krieger, den sie hatte, mit dem inneren Atem ihres Wesens glanzvoll in die neue Rolle. Er steht sie liebt, mögt die Weise zu Griselda gerichtet ist im Weise die Mutter. Über Griselda ist kein Erwähnung, sie legt ihren Bann auf sie, um sie zu verhindern, daß sie auf den es Hauptmann antan. Der Marquart führt sich seiner Griselda so eng verbunden, so im leichten Schmei eins, daß er seinen Beinen, füllt das eigene Kind nicht, entzogen will. Und aus Kraftschaft geprägter Weise. Marquart Ulrich von der Lombardie, ein wilder, ununterkümmerlicher Krieger, vermählt sich mit der harten, trogenen Hausfrau Griselda, einem edlen, blühenden Volkstypus — einen Augenblick ist, als ob Siegfried und Brunhild oder auch der starke Holdensiegl und die starke Heiterkeit sich gegenüberstehen. Die brutale Kraft des Mannes besiegt den Widerstand des Weltes, Gris

hat etwas vollständig Erfüllt. Georg Stein, der den Kritik gab, fiel durch Charakterisierung der kleinen Rolle auf. Zum Schluss gab es viel Beifallsbekundung, der aber wohl mehr aus der Stimmung des Augenblicks, als aus der ungetrübten Freude am dem Werk geboren wurde.

#### Breslauer Kalender.

Theater am 30. August. Opernhaus: Die verlaufen. — Albert-Theater: Rettungsleiter (7.). — Freidberg-Theater: Alte Geibelberg (7.). — Central-Theater: Das Schloß am Wannsee (7.).

Schauspielhaus. Im Shakespeare's Hamlet (Sonntag den 1. September) sind folgende Rollen neu besetzt: König: Hanns Reißer; Hamlet: Friedrich Lindner; Polonus: Alfred Reuter; Bertram: Paul Meissner; Voltimand: Johannes Schöneberger; Cornelius: Eugen Duff; Rosenkranz: Paul Baumann; Gildenstern: Walter Schomann; Orest: Walter Bösl; Dänen: Albert Blumenthal; Gertrud: Gertrud Feidler; Priester: Wilhelm Delmer; Morellus: Ernst Meissner; Germund: Oscar Freire; Hauptmann: Tom Jarecht; Geist: Max Münzer; Schmiede: Hans Wohlgemuth; Alice Dagmar; Zeremonienmeister: Erich Fanto; Rudolf Schröder; Ophelia: Gertrud Freudenthal; Tinker: Walter Bruns; Matrosen: H. G. Herst; Wilhelm Witz; Drei: Frank Cunovald. Die früheres Besetzung ist bei folgenden Rollen erhalten geblieben: Horatio: Alexander Wiesch; Grangiope:

Siegfried Detwisch; Reinhold: Carl Jaedke; Portinklas: Walter W. Schauspieler: Wilhelm Höhner; Gefändter: Paul Bösl; König: Max Salbach; Spielleitung: Hanns Reißer. Anfang: 6 Uhr.

Royal Conservatorium. Die Aufnahmeprüfung ist Montag den 2. September 1918: vormittags 8 Uhr Bläser; 8½ Uhr Streicher; 9 Uhr Schauspieler und Medner; 9½ Uhr Pianisten, Organisten, Harfenisten; 10½ Uhr Sänger; 11½ Uhr Theaterschüler. Anmeldungen werden im Königl. Conservatorium, Landhausstraße 11, 2., entgegengenommen.

#### Sportartikel.

Wintersportkommission. 4. Kreis. Dienstag: Waldpartie, Treffpunkt: Neustadt 8½ Uhr am Bischofsplatz; Vieles und Umgebung 8 Uhr am Leipziger Platz. Prodant mitbringen. Jeden Freitag von 5 bis 7 Uhr: Spielen auf dem Spielplatz, Nördlicher Straße; Treffen auf dem Spielplatz. — 5. Kreis. Jeden Dienstag von 5 bis 7 Uhr: Spielen auf dem Spielplatz an den Schönwiesen; Treffen auf dem Spielplatz.

Arbeiterturner. 2. Gruppe: Sonntag früh 8½ Uhr (nicht 1½ Uhr) in der Schulturnhalle Wurzener Straße (Eingang Molte-Straße); Gruppenlehrklunde.

## Umpress-hölle

in Velour und Film



### Umarbeitungen

von Samt- und Pelzhüten

werden schon jetzt angenommen bei bekannt guter Ausführung. Eine außerordentl. große Auswahl allerneuester Formen halten zum Aufprobieren bereit

**Radeberger Hutfabrik**

Dresden-A., Moritzstraße 3

In reichhaltiger und vorteilhafter Auswahl:

# Herbst-Kleidung

## Mantelkleid

in modern. Form, mit groß. Kragen, fesche Modetaschen und Bandgürtel . . .

148<sup>00</sup>

## Mantelkleid

in soilden Flauschstoffen, fesche, moderne Form, mit breiter Steppziernaht . . .

185<sup>00</sup>

## Mantelkleid

moderne Glockenform, in schweren Stoffen, mit Gürtel und großen Seitentaschen . . .

195<sup>00</sup>

## Jackenkleid

jugendliche, fesche Gürtelform, mit breitem Kragen, offen und geschlossen zu tragen, Jacke ganz auf Seide gefüttert . . .

165<sup>00</sup>

## Jackenkleid

in neuer, hotter Ausführung, mit breitem Schalkragen und ringsum gehendem Gürtel. Jacke ganz auf Seide . . .

195<sup>00</sup>

## Jackenkleid

in dunkelblauen, wollhaltigen Stoffen, mit reicher Tressenverzierung, fesche Modetasche, ¾ lange Jacke auf Seide gefüttert . . .

390<sup>00</sup>

## Kleiderrock

in Taffet-Seide, fesche Faltenform, in erstklassiger Ausarbeitung, mit Steppgurt u. Knöpfen verziert . . .

95<sup>00</sup>

## Kleiderrock

in prima wunderschönem Taffet, neueste, fesche Form, sehr empfehlenswertes Kleidungsstück . . .

125<sup>00</sup>

## Kleiderrock

in vorzüglichem, gut. Taffet, flotte Faltenform, mit breitem Gürtel . . .

138<sup>00</sup>

## Blusen

in weißer Waschseide, mit breitem Kragen, reichen Hohlärmeln und Häkelknöpfen . . .

46<sup>50</sup>

## Blusen

aus prima schwerer Perlseide, mit feschem, weißem Seidenkragen, in marineblau und grün . . .

62<sup>00</sup>

## Blusen

in guter Crepe de Chine-Seide, moderne Ausarbeitung, mit hübsch. Kragen u. Zierstich, weiß, rosa und schwarz . . .

75<sup>00</sup>

# Messow & Waldschmidt



## Kammer-Lichtspiele

Wilsdruffer Str. 29

[S 176]



## Das Tagebuch des Apothekers Warren

Drama in 5 Akten  
Max Rabbeck, Carl Auer  
Bruno Zinner

In der Hauptrolle: Lori Leux

## Central-Theater

Beginn der Operetten-Spielzeit

Sonntag den 1. September

abends 7½, Uhr

zum Besten der Wohltätigkeitskassen des Vereins

Dresdner Presse

## Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von M. West und L. Held

Musik von Carl Zeller

Vorverkauf täglich von 10 bis 2 Uhr

## SARRASANI

## MORGEN VOR LETZTER TAG

[S 60]

des grossartigen

## AUGUSTSPIELPLANS

Auftreten aller Kunsträte sowie vorletztes

Gastspiel des Herrn Wilhelm Enger als

## Venus von Blasewitz

Allabendlich 7½ Uhr, Sonntag 7 Uhr. Mittwoch,

Sonnabend, Sonntag auch 8 Uhr

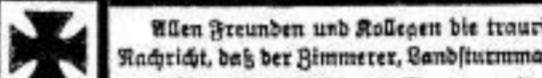
Nachmittage zahlen Kinder halbe Preise

VORVERKAUF: RESIDENZ-KAUFHAUS

## Quellen-Bücher für die Jugend.

[S 60 bis 80]

Volksbuchhandlung.



Allen Freunden und Kollegen die traurige

Nachricht, daß der Bismarck, Landsturmamm

## Karl Gustav Stenzel

gut Zeit im Landst.-Inf.-Bataillon XII/IV, 1. Kompanie, in Belgien am 18. August im Alter von 46 Jahren an der Mitr. gestorben ist. In diesem Schmerze:

Seine alte Mutter, Bruder, Schwester und Schwägerin.

Für die herzliche Teilnahme und die Blumen-  
spenden danklich des uns betroffenen schweren Ver-  
lustes sagen wir hiermit unseren

[B 748]

## Innigsten Dank.

Dresden, Rosenthalstr. 90, 3., den 28. August 1918.

Emilie verw. Kunath und Kinder

hebt Angehörigen.

## Klotzsche-Hellerau

[S 61]

Freitag den 30. August

## Gruppen-Sitzung

5. Abfall, Stumpfen u. aufgel.

## Haare

20 M. p. kg

Hautmensuratur Schmiede

Wilsdruffer Straße 40, 2.

Brombeersaft, 1f und

6.60 M. verkauft Weiber-

Weißgerberstraße 12. — 18.240

Unabhängig Frau als Wirts-

schafterin geucht. Ritter-

Torgauer Str. 9, pt. r.

Lederwaren gegen

Kinderwagen

Wilsdruffer Straße 40, 2.

Leicht. Fallzettelarbeiterinnen

sofort geucht.

Bergmann, Strubest. 12, 1.

Tüchige Leckzettelarbeiterinnen

sofort geucht.

Bergmann, Strubest. 12, 1.

Michael Kohlhaas. Die

Judenbüste. Der Verbre-

ter aus verlorner Ehre.

Die Einleitung

von Franz Dieberich:

Kennen Verbrechergeichten

nichtig sein?

Preis des gesündeten Verbre-

ter 2. Wert.

Volksbuchhandlung

Wettinerplay 10.